

Tourismuskraften in der Alk-Falle

Rund 6000 der 35.000 Mitarbeiter im Tiroler Tourismus haben laut Schätzung von Experten ein Alkoholproblem. Im Gastgewerbe sei die Verlockung besonders hoch.

Von Katharina Zierl

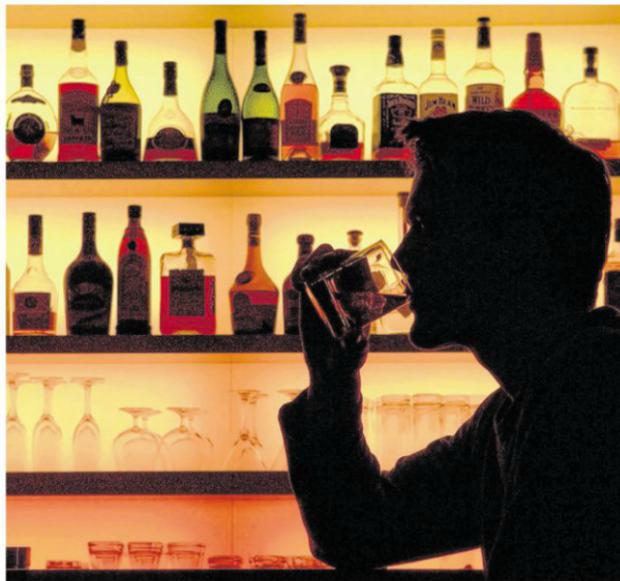
Innsbruck – Der Alkohol ist ständig präsent. Die Flaschen sind griffbereit. Die Hemmschwelle ist gering. Mit den Gästen anstoßen gehört zum Geschäft. Menschen, die im Tourismus arbeiten, rutschen öfter in eine Sucht ab als andere. „Es wird im Gastgewerbe oft zur Normalität, zu trinken“, sagt Christian Haring, Obmann des Vereins BIN (Beratung, Information und Nachsorge). Egal ob vor der Arbeit, um in Schwung zu kommen, oder nachher, um zu entspannen: „Argumente, um zu trinken, finden Betroffene immer genug“, sagt Haring.

„Es ist nun mal Faktum, dass Alkohol im Tourismus eine entscheidende Rolle spielt.“

Christian Haring
(Vereinsobmann BIN)

Rund 6000 der insgesamt 35.000 Mitarbeiter im Tiroler Tourismus haben laut Expertenschätzungen ein Alkoholproblem, 2000 Personen davon sind als alkoholkrank einzustufen. 4000 würden „ein problematisches Trinkverhalten“ an den Tag legen, sagt Haring. Das Thema werde in Tirol gerne in den Hintergrund gedrängt, „weil der Tourismus nicht mit negativ Schlagzeilen auffallen soll“, erklärt der Vereinsobmann. „Fakt ist aber, dass der Alkohol im Tourismus eine entscheidende Rolle spielt“, betont der Vereinsobmann.

Die meisten, die sich an die Beratungsstelle wenden würden, „sind schon seit vielen Jahren im Gastgewerbe – egal



Der tägliche Griff zum Glas gehört für viele Menschen, die im Tourismus arbeiten, zur Normalität.

Foto: dpa/Gabbert

ob im Service, in der Küche oder hinter der Bar“, sagt Petra Unterberger von BIN. „Viele erzählen in Gesprächen, wie belastend ihre Tätigkeit ist und dass die Arbeitszeiten während der Saison nicht geregelt sind“, sagt die Beraterin. Es werde im Tourismus eben oft als „völlig normal angesehen, von den Gästen eingeladen zu werden und mit ihnen zu trinken“, sagt Unterberger.

„Ich höre immer wieder von Betroffenen, dass sie die ganze Stresssituation anders – al-

so ohne Alkohol – gar nicht ausgehalten hätten“, betont die Beraterin. Mit den Jahren würden Menschen mit Alkoholproblemen immer mehr abstumpfen und eine gesunde Einschätzung ihres eigenen Alkoholkonsums vermissen lassen, sagt Unterberger. Viele würden sich sozial immer mehr zurückziehen und keinen Hobbys mehr nachgehen.

„Dazu kommen dann natürlich mit den Jahren immer mehr gesundheitliche Schäden“, sagt Unterberger.

Nicht selten würden Betroffene irgendwann „total zusammenbrechen“. Und einsehen, „dass sich etwas ändern muss“, sagt die Beraterin. Der Einsicht folge dann die Frage: Wie soll es weitergehen? „Nur sehr wenige steigen ganz aus der Gastronomie aus. Viele argumentieren, dass sie in anderen Tätigkeiten viel weniger verdienen würden“, erklärt Unterberger. Es sei schwer, aber möglich, „in dem gleichen System zu bleiben und trotzdem keinen oder zumindest weniger Alkohol zu kon-

Alkohol in Zahlen

Rund 30.000 Menschen sind in Tirol laut Schätzungen von Experten alkoholkrank, mindestens 60.000 alkoholsuchtgefährdet.

Eigene Zahlen, was den Alkoholismus im Gastgewerbe betrifft, gibt es zwar nicht. Experten gehen jedoch davon aus, dass von den 35.000 im Tiroler Tourismus Beschäftigten rund 6000 ein Alkoholproblem haben. 2000 Personen davon seien als alkoholkrank einzustufen, 4000 würden ein problematisches Trinkverhalten an den Tag legen.

Der Großteil der im Gastgewerbe Beschäftigten, die sich bei der Beratungsstelle Hilfe suchen, ist bereits viele Jahre im Tourismus tätig und älter als 40.

Acht Prozent der Männer und drei Prozent der Frauen haben ein Alkoholproblem.

Der Verein BIN (Beratung, Information und Nachsorge) hilft und berät bei Abhängigkeitskrankheiten wie Alkohol oder Medikamentensucht.

sumieren“, betont die Beraterin.

Neben den bereits jahrelang im Gastgewerbe Beschäftigten stellten auch die Lehrlinge eine Risikogruppe dar, sagt Unterberger: „Alkohol gehört im Tourismus oft schon in der Lehrzeit dazu.“ Positiv sei in diesem Zusammenhang, dass immer mehr Arbeitgeber sich an die Beratungsstelle wenden würden, wenn sie bemerken, „dass ihre Lehrlinge womöglich ein Alkoholproblem haben“, sagt Haring.